

Neven Subotic – Alles geben!

Als Kleinkind ist er mit seiner Familie vor dem Krieg in Bosnien nach Deutschland geflohen. Weil die Abschiebung drohte, zog seine Familie weiter in die USA. Als Jugendlicher kam er zurück nach Deutschland und wurde Profi-Fußballer in der Bundesliga. Mit 33 hat Neven Subotic schon ein bewegtes Leben hinter sich. Jetzt hat er die Profikarriere beendet und baut mit seiner Stiftung Brunnen in Ostafrika.

Bei FREIHEIT DELUXE mit Jagoda Marinic erzählt Neven Subotic, wie er sich immer wieder seine Freiheit erkämpft hat. Gegen den strengen Vater und mit ihm zusammen. Gegen das stereotype Bild vom Fußballer und im Team auf dem Platz. Für ein Leben als Weltbürger und nicht als Serbe, Deutscher oder Amerikaner. Ein bewegendes und sehr persönliches Gespräch voller Nähe und überraschender Momente.

Das Transkript wurde überwiegend maschinell erstellt. Daher leider keine Garantie!

Jagoda Marinic [00:01:19] Herzlich willkommen bei Freiheit Deluxe. Mein Name ist Jagoda Marinic. Ich bin Schriftstellerin und Kolumnistin und Host dieses Podcasts. In diesem Podcast spreche ich alle 14 Tage mit Menschen, die ich spannend finde, von denen ich finde, dass sie die Debatten auf interessante Weise prägen und auch viel zur Freiheit zu sagen haben. Diese Woche habe ich einen Gast da, mit dem ich selbst wahrscheinlich so nicht gerechnet hätte. Es ist einer, der Fußball spielt, und zwar Profifußball. Es ist einer, der selber biografisch persönlich und gedanklich sich sehr viele Freiheiten erkämpft, gearbeitet und gelebt hat und der jetzt ein Buch geschrieben hat alles geben. Er heißt Neven Subotic. Er war mehrfach Deutscher Meister mit Borussia Dortmund. Er hat gespielt in Köln und bei Union Berlin. Die meisten kennen ihn als Ehrenmann, habe ich gehört. In anderen Podcast, in den auch gerne Gast ist. Herzlich willkommen bei Freiheit! Felix Neven Subotic.

Neven Subotic [00:02:16] Hallo, Jagoda! Freut mich hier zu sein.

Jagoda Marinic [00:02:18] Freut mich sehr, dass du da bist mit den vielen Ideen und den großen Aufgaben, die du gerade vor dir hast. Und hoffentlich einem Zitat zum Thema Freiheit, das du uns mitgebracht hast.

Neven Subotic [00:02:30] Ich habe ein Zitat mitgebracht, das es von David Foster Wallace, dass es ein Autor, ein Autor und Schriftsteller aus Amerika, der hat bei einer Rede eine Abschlussrede, einer Universität ein Essay ausgesprochen, der heißt Das hier ist Wasser. „This is water“ auf Englisch und ich hatte die deutsche Version einmal kurz vorlesen bzw ein Zitat, was auch ganz am Anfang meines Buchs steht, weil das für mich sehr prägend ist, einfach diesen Satz vor mir zu haben in meinem Leben. Die wirklich wichtige Freiheit erfordert Aufmerksamkeit und Offenheit und Disziplin und Mühe und die Empathie, andere Menschen wirklich ernst zu nehmen und Opfer für sie zu bringen. Wieder und wieder auf unendlich verschiedene Weisen. Völlig unsexy Tag für Tag. David Foster Wallace, This is Water

Jagoda Marinic [00:03:53] David Foster Wallace. Warum hast du das mitgebracht? Oder was bedeutet dir diese Rede und dieses Zitat?

Neven Subotic [00:04:00] Ich habe vor zehn, zwölf Jahren das mal gelesen und diese Rede war zu diesem Zeitpunkt dann 22, 23 irgendwie vielleicht auch ein bisschen jünger. Hat mich irgendwie berührt, weil ich konnte es nicht so richtig verstehen. Ich war auch wie. Und in der Geschichte geht es genau darüber, dass da zwei Fische sind und die quatscht miteinander und ein älterer Fisch schwimmt an den vorbei. Und er fragt, wie das Wasser ist und die sagen Hey, was für was, für Wasser, die können das gar nicht sehen, weil sie im Wasser schwimmen. Und sehr unbewusst zu sein, glaube ich, war etwas, was einfach sehr zu mir gepasst hat. Und ich war einer dieser kleinen Fische und habe in diesem Moment glaube ich, es auch nicht verstanden, dass jetzt Wasser um mich herum ist oder ich Teil einer Gesellschaft bin. So würde ich das dann übertragen, sondern dass ich wirklich einfach total blind war. Ich habe ein Verständnis darüber, die Gesellschaft, was das ist, dass es da verschiedene Rollen gibt, dass ich auch eine einnehme, ob ich das möchte oder nicht, dass es einen Wert hat, die Gesellschaft voranzubringen und in der Rolle, die ich haben darf, weil ich eben besonderes Glück hatte, diese Rolle einnehmen zu können und weil das mich so prägt. Vielleicht bin ich noch mal so jetzt da drauf, also wirklich andere Leute wahrzunehmen. Ich glaube, da 100 % der Hörerschaft sagt ja, da bin ich voll dabei. Ja, aber dann kommt Sacrifice vor, dann also wirklich auch nicht aus einer Haltung heraus. Ich finde das schön und wichtig. Ja, alles. Alle Leute sollten fair sein. Und auch die letzten Monate laufe ich rum mit Leuten, die dann sagen Hey, wenn jeder ein bisschen, wenn jeder ein bisschen, mit jeder ein bisschen. Und ich bin nicht dafür, dass jeder ein bisschen, sondern das Buch heißt auch „Alles geben“, damit man sich an einem alles Mal orientiert, nicht um alles zu geben. Und dann hat man gar nichts mehr, sondern wirklich auch mal an diesem Maximum von sich selbst zu denken und sich daran zu orientieren, was besonders in Deutschland glaube ich, sehr relevant ist. Ich meine, du kommst ja auch aus Jugoslawien, vielleicht eine andere Mentalität auch da ist, was Hingabe für die Gesellschaft betrifft, vor allem in den ländlichen Regionen. Und diesen Ansatz, den finde ich sehr interessant. Also dieses to sacrifice, also wirklich auch etwas aufzugeben, um auch das Menschen wahrzunehmen. Und ich sage es noch zum Schluss in „unsexy ways everyday“. Also nicht interessant. Es ist nicht dieses Superhelden Geschichte. Man geht irgendwo hin und packt mit anderen, macht den tollen Tag und da war das toll. Und wir haben ja durch die Arbeit mit der Stiftung auch viele Leute, die mit nach Ostafrika gehen möchten, sagen Ja, ich will mehr mit anpacken, dann sage ich das. Es ist gut. Aber dafür, dass du dann ein Ticket für 600 € mitnimmst, also die Box, ein Flugticket, können wir dort drei Arbeiter einen Monat lang beschäftigen. Ich glaube, deine Rolle ist vielleicht eine, die vielleicht nicht so bildlich schön ist in der Hinsicht. Ja, ich habe da eine Schaufel und ich schaufel da rein, so sehr, wie die Bürgermeister das ja manchmal machen, da sehr symbolisch, sondern es ist wirklich dieses i sexy everyday, aber du weißt, dass du das tust und da finde ich mich wieder. Bzw. Das suche ich mich auch wieder immer wieder rein in ziemlich trockene Themen, weil ich

weiß, dass auch da sozusagen der Gehalt für die Gesellschaft drin ist, weil wir müssen uns mit schwierigen Fragen auseinandersetzen. Wir brauchen viele Menschen, die das tun, damit wir auch Antworten dazu finden, weil die leichten Sachen sind schon gelöst, sehr wahrscheinlich, aber es ist so, vieles ist es nicht. Und diese Auseinandersetzung damit, die bedarf eben genau diesen Ansatz, eine sehr hohe Anerkennung dafür, dass man Teil etwas Größerem ist, dass man nur etwas Kleines ist in diesem Kleinen, aber sich nicht kleiner macht, als man ist, sondern versucht so groß zu machen, wie man kann und möchte, weil das auch alle anderen. Möchten, dass man ein Teil dieser Gesellschaft ist und sich voll ausleben kann. Da kommen wir zu der Aussage, das wirklich frei zu sein von diesen ganzen Vorurteile, man entweder nach außen oder auch nach innen, in sich und innen einen wichtigen Beitrag zu leisten oder einen Beitrag zu leisten, den, den man leisten kann, wenn man es kann. Das kommt ja auch mit der ein oder anderen Voraussetzung. Das finde ich. Das finde ich sehr wertvoll. Das greift mich. Und dieses Zitat ist auch jedes Mal, wenn ich es lese, noch mal ein paar andere Bilder oder oder oder auch Fragen in mir auf, weil ich habe auch nicht die Antwort dafür. Aber vielleicht geht es auch nicht darum. Es geht darum, versuch eine Antwort zu finden und sie auch gemeinsam zu finden, sich gegenseitig zu inspirieren und zu motivieren. Und da finde ich ein sehr, sehr hohes Nutzen für mich und die Gesellschaft darin.

Jagoda Marinic [00:09:22] Ich liebe diese Rede auch und ich liebe mehr noch diese Szene mit den zwei kleinen Fischen. Die ist ja auch so unfassbar schön. Ich glaube, ich habe die auch zum ersten Mal 300 Mal gelesen. Manche Sätze, wo er das erzählt, wie die Fische, die Kleinen so, wobei ich glaube, sie sind im Wasser. Dann kommt der Älteren sagt Und wie ist das Wasser so heute? Und die Kleinen sagen dann Welches Wasser? Na ja, und in diese kleine Szene hast du natürlich den ganzen Irrsinn des Lebens. Und ich denke immer so, dass wir halt immer von einem Wasser, das wir nicht verstehen, ins andere kommen. Was ist also das, was du beschreibst? Das du damals eben gar nicht und wir ringen, aber du hast immer so eine gewisse Unkenntnis. Ich glaube, wir verstehen das Leben quasi immer im Nachhinein, dass du immer etwas nicht verstehst, auch wenn du dieses Wasser, gerade er arbeitest. Aber klar, als älterer Mann hast du vielleicht schon ein bisschen mehr Gewässer vorbeigehen sehen. Ich habe zu viele kleine Fragen bei den schönen Dingen, die du jetzt alle gesagt hast. Ich glaube, was ich sehr schön finde, ist dieser Gedanke, dass eben diese unsexy Petty Things, weil wir teilweise auch so ich sag immer so ein bisschen die Popkultur der Menschenrechte, die Popkultur, auch der ganzen Bürgerrechtsbewegung, die auch sehr cool ist. Aber am Ende gibt es da doch sehr viel Grün Ding und sehr viel Papierarbeit, harte Arbeit und glamouröse Arbeit. Also ich meine, wenn ich so Aktenordner sehe und weiß, du musst es durchgehen, es muss alles korrekt sein für Sachen, die du aufbauen willst und so, also auch dieses Bekenntnis zu, dass es halt weit mehr sein wird als zum richtigen Zeitpunkt mit dem richtigen Menschen auf den richtigen Bildern posieren, sondern wirklich sich tief hineinzugraben in etwas. Und das gibt von dir auch einen sehr schönen Podcast beim Hotel Matze, wo du eine ganze Folge so viel über deine Stiftungsarbeit auch erzählst. Ich meine, viele kennen dich vom Fußball, aber das was du ist Neuaufbaus ist ja auch

so diese, was du so schön beschreibst, als ja, du versuchst, dir deine Rolle in der Gesellschaft zu erkämpfen. Und bevor ich jetzt mit dir, weil das hast du ja alles auch schon so schön erzählt im Hotel Matze, wo ich jetzt unbedingt auch eine Empfehlung geben will für diesen Podcast, interessiert mich da eine kleine Nebenbemerkung. Wenn du sagst, dass das im ehemaligen Jugoslawien oder früher, wo wir als Kinder auch waren, vielleicht noch mal anders ist als hier. Was war für dich anders oder wo sagst du, hast du Erinnerungen, die dir helfen? Im Guten wie im Schlechten? Welche Art Abgleich machst du dann?

Neven Subotic [00:11:55] Das ist eine Romantik, eine Nostalgie, von der ich keine Ahnung habe, nur Erzählungen. Ich bin ja als Säugling quasi nach Deutschland gekommen und habe die Erinnerungen nicht. Die fehlen mir. Aber ich sehe es bei meinem Onkel, bei meinen Tanten, bei meinen, bei meinem Opa, bei meiner Oma. Ich meine Oma hatte sechs Geschwister, mein Opa zwölf. Die sind dort großgeworden, wo sie geboren sind. Und da ist eine sehr hohe Geborgenheit. Also ich war jetzt beispielsweise mit meiner Freundin letztes Jahr das erste Mal in Bosnien, also mit meiner Freundin das erste Mal in Bosnien, nicht selber das erste Mal in Bosnien. Und dann sind wir um 10:00 morgens übergegangen zu meinem Opa. Meine Oma ist leider verstorben, ist jetzt auf väterlicher Seite, die haben schon uns empfangen. Und was wollen wir trinken? Wasser ist total fein. Dann haben sie Shari gefragt. Ist die Deutsche? Will sie Bier? Nein, keine Ahnung. Frag sie doch mal direkt. Ja, da ist ja toll. Toll. Also sie ist ja echt gut. Ja, dann hat sie das und will sie ein Glas? Ne, ne kein Glas, obwohl sie es echt gut. Und so ging das weiter und wir saßen da glaube ich vier Stunden. In den vier Stunden kamen noch fünf andere Leute. Der eine, der läuft einfach in die Wohnung von meinem Onkel, der auch direkt neben meinem Opa lebt und meine Freundin guckt zu mir sagt Aber wer ist das denn? Der läuft einfach in die Wohnung. Ich Keine Ahnung und keiner hat dem auch irgendwie Interesse geschenkt, weil irgendwie man kennt, sich also sehr gesellig ist. Und das ist natürlich eine Faszination für mich, die ich nur da so stark gesehen habe. Es kann sehr gut sein, dass es das auch in Deutschland gibt und ich glaube auch, dass es das in Teilen von Deutschland auch gibt. Aber bis ich das sehe oder davon höre und erfahre, gehe ich anhand den Erfahrungen und vor allem auch Geschichten meiner Eltern und meiner Großeltern, die diese Nostalgie in mir geweckt haben, die, wie gesagt, ich selbst nicht erlebt habe, aber die ich wertvoll finde zu erzählen, weil das auch für mich eine kleine Fantasie es kann ein bisschen abdriften in so eine Welt, die es vielleicht gibt, die sicherlich in meiner Darstellung dann ohne negative Konsequenzen einhergeht, die aber sehr wohl auch negative Aspekte nun mal hat. Aber ob das immer in einer Gewichtung von eins zu eins ist, das würde ich bezweifeln, weil ich halt nicht die Möglichkeit habe, in meinem Leben jemals irgendwo so anzukommen, sondern ich bin jetzt 33 und wenn du mir sagst, muss heute Abend umziehen, ich bin bereit, gar kein Problem. Ich gehe davon aus, der Anruf kommt irgendwann mal.

Jagoda Marinic [00:15:02] Bei dieser Nostalgie. Das kenne ich natürlich auch. Und es gibt den noch Mensch, der aus dem ehemaligen Jugoslawien in den USA lebt,

Aleksandar Hemon. Und der hat so ein YouTube Video, der schreibt auch viel über seine Eltern und die Region und auch über diese Nostalgie der Eltern, von der du ja jetzt beschreibst, quasi als Kind sie mitbekommen zu haben. Aber auch mir geht es auch so wie dir, dass ich, wenn ich in diese Orte kam, durchaus so eine Empfindung hatte, welche was die meinen mit der Nostalgie. Also dieses Gemeinschaftsgefühl, diesen Typ, der so reinläuft, das kenne ich von dir, dass ich in diesem Dorf immer das Gefühl hatte, jedes Wohnzimmer von denen, mit denen ich ein bisschen weiß, ist so ein bisschen meins. Alle Türen waren immer offen, es war nie zu. Wir haben immer Olympiade gespielt auf so einem Dorfplatz. Also dieses Gemeinschaftsgefühl, wirklich wie in so einem Buch, da ist irgendein Dorf und irgendwie hat jeder irgendeine Rolle. Es gab auch den Trotteligen, der nicht mit jeder hatte sein Rolle und jeder wurde mitgetragen. Und gleichzeitig meinte Aleksandar Hemon dann, der auch als Geflüchteter dann in die USA kam und heute dort einer der wichtigsten lebenden Schriftsteller ist. Dass Nostalgie aber eigentlich trotzdem die Abwesenheit von Gegenwart ist. Je mehr wir als Menschen diese nostalgischen Gefühle haben, desto größer die Aktivität, die uns mit dem Erinnern beschäftigt, weil in der Gegenwart so vieles davon nicht stattfindet oder das, was damals schön war, sich jetzt hier abwesend macht. Ich glaube, das ist so eine ganz interessante Beobachtung zwischen der ersten Generation, deine Eltern und meine. Und dann wir, die wir hier sicher viel Gegenwart haben, mich, weil man sieht, was du jetzt auch alles auf die Beine stellst, dass die Gegenwart nicht mangelt und trotzdem entsteht so was.

Neven Subotic [00:16:45] Na ja, ich würd, ich würde schon sagen, dass die Gegenwart mir das mangelt. Also ich bin vielleicht kurz meiner Geschichte vorab ich bin 1990 mit meinen Eltern dann nach Deutschland geflüchtet. Mit ihnen natürlich. Da war ich eineinhalb Jahre alt. Neun Jahre später oder knapp zehn Jahre später drohte die Abschiebung hier aus Deutschland. Dann sind wir nach Amerika, das heißt ganze Grundschul-Freunde und diese Kulisse ist weg. Hätte ich das behalten können in meinem Leben. Und das bereue ich so ein bisschen immer, weil ich sehe es bei anderen Leuten, die haben Freunde, die quatschen, meine, also meine Freunde gestern oder vorgestern kennen. Ich war unterwegs. Ich komme nach Hause. Wie war der gestrige Tag? Ich meine, ja, ich habe. Ich habe fünf Stunden mit meinem Freund, mit dem Kollegen ein Freunde gesprochen.

Jagoda Marinic [00:17:34] Ja.

Neven Subotic [00:17:35] Und ich finde das cool. Ich kann das nicht. Es liegt nicht in meiner Natur. Aber trotzdem habe ich eine sehr hohe Zuneigung dafür, das wertzuschätzen. Das irgendwie auch wahrzunehmen. Als etwas sehr Schönes. Auch wenn das nichts für mich ist, wie wenn es ein leckeres Essen gibt. Ich weiß nicht. Mag das den Geschmack nicht, aber wenn es schön aussieht, die Vorbereitung schon toll ist und der Koch, der noch ein Gedicht dazu liest oder weiß, wer das ist. Das ist wunderschön. Jetzt nicht essen, aber es ist wunderschön. Genau das ist bei mir dann der Fall. Mein Alltag ist sehr isoliert. Tatsächlich. Ich bin sehr auf so meine Arbeit

fokussiert. Und klar, der Effekt, der ist gesellschaftlich. Aber der Alltag, der ist dieses Boring Stuff Tabellen, Berichte schreiben, Berichte lesen, Sachen analysieren. Sehr viel davon und darüber hinaus hat sich noch nichts weiteres bei mir entwickelt, was ich nicht zwingend bereue, was aber von außen schwer ist für beispielsweise meine Freundin zu verarbeiten, weil sie dann sagt Du musst das nochmal machen, muss es noch. Das Material muss ist ein starker Begriff. Ich weiß, es wäre schön, aber ich weiß auch nicht, ob das wirklich für mich ist. Aber dieser Gedanke, diese Auseinandersetzung, was wäre für mich richtig, ist auch eine hilfreiche Lektion ich im Leben gemacht habe.

Jagoda Marinic [00:19:01] Genau über diese Eigenschaft von dir, die ich ja jetzt auch in der Vorbereitung gelesen und gehört habe, dass du dann eben nicht so viel von diesem Sozialleben hast und das anders auf ziehst, was ja vielleicht auch erklärt durch. Einmal hast du Profifußball, da war sicher auch nicht viel Zeit, um eine normale Schulfreunde zu pflegen. Und dann, dann dein Wechsel zwischen den Ländern und Welten. Also es lässt sich ja sehr gut erklären, dass du gelernt hast, dich anders aufzustellen in so einem Alltag, auch um immer bereit zu sein, so schnell wieder wegzugehen, was Neues aufzubauen. Aber wir sind ja beim Thema Freiheit. Mich hat so auch deine Freiheit fasziniert, weil meistens ist es nämlich so, wie du sagst. Dann sagt sie Du musst dann noch ein Hobby haben. Du musst dann noch drei Freunde die Woche treffen, du musst dann noch dies und jenes. Und du hast so ganz klar gesagt Ja, wo meine Prioritäten sind. Also ich fand schon, dass du auch in der Art und Weise, wie du das Leben angehst und dich beobachtest, dir eine ganz große Freiheit bewahren willst, wirklich das zu machen, was ich für dich richtig anfühlt und wo du sagst Ja, es gehörte sich jetzt vielleicht, aber ich brauche es gerade nicht. Und ich will die Freiheit, das zu tun, was meine Ziele sind.

Neven Subotic [00:20:14] Ja, das ist tatsächlich so und darauf wollte ich auch hinaus. Ich habe vor zehn oder 15 Jahren, als ich in den Profifußball reingekommen bin, war ich 17. Meine Eltern lebten ein Kontinent weit entfernt und es gab viele Leute um mich herum und auch generell einfach die Fangemeinschaft und der Verein und generell das Ansehen, das man hat als als Fußballer. Die haben die Kriterien aufgestellt, nicht zwingend bewusst, sondern einfach durch das, was da entsteht, eine Atmosphäre. Ich habe mich dann nicht nur bewertet gefühlt, ich wurde ja auch zum Teil bewertet, bekomme ja jede Woche irgendwie Noten. Und diese Note galt nicht nur für den Fußball, sondern sie galt quasi für den Menschen, weil ja ich bewertet werde, auch wenn es nur eine Leistung ist. Aber das war sehr schwierig, sich damit auseinanderzusetzen, dass ich mich jetzt auf einem Weg befinde, den ich zum Teil beschlossen habe, weil ich will professionell Fußball spielen, aber ich bin mehr als nur ein Fußballer. Aber alle Kriterien, die da aufgestellt wurden, waren extern. Also auch wenn ich dann irgendwie was Soziales gemacht habe und ich dachte, ich komm da, die wollen, dass ich zu einer Veranstaltung gehe und noch was spende und noch paar Fotos mache und noch mal plus Videos. Okay, da mache ich das und dann kommt das Feedback Wow, toll, herausragend wie du bist. Du bist ja der Beste, wie du dich einsetzt. Das ist Engagement. Da muss ich das für mich mal

bewerten, so was. Ich habe jetzt so eine kleine Sache gemacht, da kommt so ein Feedback zurück und eine Zeit lang hat mich das auch dazu gebracht zu denken Oh, ich bin jetzt zumindest auf dem richtigen Weg, weil jetzt kommt so eine Bestätigung da. Und es war sehr einleuchtend, als ich mal begonnen habe, diese Bewertungen mal außen vor zu lassen und an sich zu hinterfragen, auch einfach eine Vogelperspektive einzunehmen, um das um mich selbst auch in diesem Konstrukt und System zu sehen und daraus auch meine meine Schlüsse zu ziehen. Das war für mich so wirklich die größte Befreiung, weil ich bin mit der größte Kritiker von mir selbst, was ja auch heißt, ich sehe meine Probleme, das heißt, ich kann an meinen Problemen arbeiten, wenn sie meine Probleme auch sind. Und das fand ich jetzt im Kontext von Freiheit so der Weg dorthin. Ja, also einerseits jetzt auf einer sehr persönlichen Ebene, aber klar, ich muss mich ja erst mal selbst befreien von diesem Gedöns, bevor ich überhaupt über etwas anderes denken kann, beispielsweise meine Rolle in der Gesellschaft, was dann der Schritt war, weil das meine Entscheidung war, was ich mit dieser Freiheit, die ich mir jetzt neu antrainiert hatte, tatsächlich machen möchte.

Jagoda Marinic [00:23:13] Antrainiert, weil du aus dem Sport kommst. Antrainiert, wie soll ich sagen, ich bin, wenn ich mich mit dir beschäftige, was ich mag ist: Erstens hebelst du meine ganzen Klischees aus, was man, ja was man mit Menschen, die aus dem Sport kommen, aus dem Profisport reden kann, eigentlich erwarten kann. Weil wir haben natürlich alle unsere Klischees Profisportler machen Fußball, haben keine Zeit mehr, sich mit mehr Sachen zu befassen, sind von Jung an schon in diesem krassen Leitungssystem. Wie viel Zeit hast du dann eigentlich, die Welt dann anders kennenzulernen und dir neues, anderes Wissen wirklich anzueignen? Und jetzt interessiert mich schon, wenn du sagst, du fühltest dich wie dieser kleine Fisch, der zum alten sagen muss Ich weiß gar nicht, dass ich von Wasser umgeben bin. Aus welchem Gefühl heraus? Wer war der, der dachte, ich bin eigentlich so ein kleiner Fisch? Und was ist diese Welt, die mich umgibt? Weil einerseits diesen Profifußball musst du ja verstanden haben, die Spielregeln, den Dingen, den Leistungsdruck, das muss man ja auch erst mal alles auseinanderhalten. Da konntest du ja schon wie ein Fisch im Wasser agieren. Und wieso hattest du trotzdem das Gefühl, ich bin irgendwie hier so ein kleiner Fisch, der nicht mal kapiert, dass ich in welchem Wasser ich schwimme.

Neven Subotic [00:24:23] Da kommt das Gewissen ins Spiel, weil diese äußerlichen Bewertungen, von denen ich gesprochen hatte, die waren nicht im Einklang mit meiner Bewertung. Ich war, bin groß geworden zu Eltern, die sich wirklich engagiert hatten, also die dann zwei und drei Jobs hatten, wovon die nicht nur sie, meine Eltern sind nicht die großen Reden an sich, aber wenn man die Leute in Schönberg, im Schwarzwald, da wo wir eben groß geworden sind, also nicht weit von Heidelberg, dann sprich zu meinen Eltern, dann sagen die alle das Gleiche, so wie die gearbeitet haben und der hat das und der hat noch das und das. Also bezogen auf mein Vater oder meine Mutter auch. Na ja, ich habe das als Kind nicht wirklich wahrgenommen, keine Ahnung. Ich war zu beschäftigt mit Fußballspielen und Schule, aber umso älter

ich wurde, umso mehr habe ich verstanden und umso mehr konnte ich auch Sie mal fragen und mit Ihnen ins Gespräch kommen, wieso sie das so gemacht haben. Es war Krieg in Jugoslawien und ihre Familie war in der Kriegsregion. Wir haben noch in unserem alten Haus in Bosnien, da liegen noch Granaten rum oder Koffer, Granaten, Koffer. Sie mussten, während wir da in der Grundschule waren und noch Fußball gespielt haben, so, sie mussten das Ganze irgendwie bewältigen und haben das getan und keiner hat ihnen großartig auf die Schulter geklopft dafür. Ich glaube eher, wenn man in so einem Kontext sich befindet, dann gibt es immer noch mehr Not und das ist den einzigen Fokus, den man hat, weil es ist nicht gesättigt, wenn man diesen einen Bulli voll mit Medikamenten, Windeln, Mehl und Schokolade dort hinschickt, sondern das reicht für so und so viele Tage. Danach muss der nächste, danach muss der nächste nach muss der nächste. Irgendwann mal ist der Krieg vorbei. Ob dann alles sofort gut ist? Auch nicht, sondern so, diese Auseinandersetzung hatten sie. Keiner hat den großartig dafür bedankt. Sie hatten ja einen Preis gewonnen in Schramberg. Na ja, aber ich, ich als Fußballer. Ich gehe einmal jetze. Wer sagt irgendeiner Veranstaltung macht was, spende ein bisschen was hier, da und dann kommt die große Glocke. Boah, der ist der Vorbild. Und ich konnte diese zwei Sachen nicht unter einen Hut bringen. Permanent war das dann etwas, was ich glaube, erst weiter weg war, also noch diffus und dann mit der Zeit klarer wurde. Und parallel muss ich auch sagen, was mir geholfen hat. Eine neue Perspektive einzunehmen und das auch wirklich bewerten zu können, ist der Fakt, dass ich auch privat Freunde gemacht hatte und eine Freundin damals der Philosophie studiert, die interkulturelle Kommunikation und Bildung dann später und davor sich viel mit der Kolonialzeit auseinandergesetzt. Das waren Themen, die finden nicht statt in einer Fußballer Kabine, weil keiner dort studiert. Das ist ein ungebildetes Volk, darf man so sagen, weil sie halt Experten in einer gewissen Sache sind. Und das ist dieser Sport. Aber dann diese anderen Themen, die kommen sehr selten zum Vorschein, weil sich sehr viel um diese Fußballerwelt dreht. Und ich stimme dir auch nicht zwingend zu mit der Annahme, dass die keine Zeit haben, weil Zeit ist da. Also mein Arbeitsalltag in Dortmund war, der war eigentlich um 14:00 zu Ende. Das heißt, ich hätte locker noch acht Stunden im Tag, nachdem ich vom Training gekommen bin, als ich Fußballer war und diese, diese Freunde mit diesen Themen und neuen Perspektiven, die auch ganz andere Gedanken hatten, die halt im Alltag ein Profi vor sich hatten, der sie ganz sozusagen befruchtet hat, mit Ideen und mit Perspektiven. Ich konnte davon auch etwas mitnehmen und das hat mir dann auch geholfen, wirklich auf diese, diese übergeordnete Vogelperspektive zu gehen und mich selbst zu hinterfragen und selbst zu sagen Hey, das geht nicht, das ist Quatsch. Die Leute, die erzählen, die meinen das ja auch lieb und die, die finden das ja auch, was du machst positiv, wenn sie sagen Ja, toll, dass du bei so einer Charity Aktion da noch mitgemacht hast, das ist ja ultra authentisch. Die, die, die lüg mich ja nicht an! Nur die Gewichtung, die Bedeutung ist eine komplett andere. Die Gewichtung ist dann das ist wirklich was Herausragendes. Und für mich ist das aber in der Wahl, in meiner eigenen Wahrnehmung etwas gewesen, wo ich dachte, war, das ist ich schäme mich schon fast, dass es so wenig ist, was ich tu. Und Antworten auf dieses Problem zu finden, war eine sehr bedeutsame Phase meines Lebens.

Jagoda Marinic [00:29:11] Und welche Antworten? Wie würdest du die Antworten jetzt zusammenfassen? Ich meine, was du beschreibst, ich kenne das schon, auch wenn du so sagst. Erstens finde ich das unglaublich beeindruckend. Also in dem du beschreibst, was deine Eltern gemacht haben, beschreibst du ja ein riesen Phänomen in Deutschland, nämlich dass ein ganz großer Teil der sogenannten Menschen mit Migrationsgeschichte der eingewanderten Menschen unglaublich viel Charity leisten, unglaublich viel Ehrenamt aber in dieser informellen Ebene, die geht eben nicht in den deutschen Verein, die gehen nicht zwingend zu Strukturen, sondern das passiert einfach so zwischen den Menschen, über diese emotionale Verantwortung und dem Wissen heraus. Alle sind eben Menschen, die um ihr Leben kämpfen. Und wie hilft man sich jetzt? Und das bekommt eben meistens kein Bundesverdienstkreuz bei Bundespräsidenten und sie sind auch ganz wenig bei ihren Medaillen. Und trotzdem passiert unglaublich viel von jedem, der sich da einsetzt. Und was für mich da spricht, ist natürlich auch deine Geschichte als jemand, der durch so ein Klassensystem durchwandert ist. Du bist auch ein Kind von Menschen, die sich hier am Ende der gesellschaftlichen Kette mit drei Jobs, wie du sagst, durchgearbeitet haben und wo du gesehen hast, wie unsere Gesellschaft Leistungen unterschiedlich bewertet. Und wenn du einmal Licht hast und der Scheinwerfer auf dich fällt, dann ist sozusagen hebst du noch den kleinen Finger und jeder sagt Großartig! Und ich glaube, das ist so dein, dein Werte Maßstab und auch das, was dein Denken und dein gedanklichen Werdegang für mich so spannend gemacht hat in der Beschäftigung mit dir, dass du unglaublich viele sozial aber auch beruflich suchst, irgendwie in so ein großes Wertesystem zu packen. Und deswegen hört man dir auch, glaube ich so gerne zu, weil viele dann, wenn sie dann so erfolgreich sind wie du, über diese Eltern nicht mehr gerne reden oder auch nicht mehr diese Leistung zu würdigen wissen oder viele Leute auch dann sagen Beschreibst auch immer ganz schön, wie streng dein Vater war. Aber auch aus einem ganz tiefen Respekt. Da können wir auch noch mal drüber reden, statt irgendwie das zu verurteilen mit dem ganzen heutigen Wissen. Du sagst nicht so oder das war damals alles so, geht eigentlich nicht, wie man Kinder erzieht und so, sondern du hast diesen schönen Satz gesagt Ich bin dann dorthin, wo mein Vater herkommt und habe mich gefragt Warum ist er so streng? Also vielleicht auch das noch mal Würde mich interessieren, wie du diese Liebe und diese Empathie bewahren kannst und oder ob das ein bewusster Akt ist. Also dich nicht so nah. Jetzt geht es mir besser, jetzt bin ich Profifußballer. Schön, dass ich von den komme, aber ich mache jetzt mein Ding. Die Welt liegt mir jetzt zu Füßen. Ich kann alles aufbauen, worauf ich will. Wäre ja auch eine größtenwahnsinnige Alternative.

Neven Subotic [00:31:53] Bei meinem Vater, der für mich so mit einer der schwierigsten Figuren ist, die ich meinem Leben habe, da kommt Liebe, da kommt auch zum Teil das Gegenteil davon, das geweckt wird. Aber unter allem muss ich ja einen Schlusstrich schaffen und den kann ich nur mit Empathie, weil ich weiß, dass das jemand, der ist für jeden da, heute, wenn ich den jetzt anrufen würde, der ist auf dem Fußballplatz und der trainiert dort Kinder, das weiß ich blind, auch wenn wir

nicht so häufig sprechen. Geld ist ihm schon längst egal, seitdem er irgendwie abgesichert ist, oder? Jetzt, wo ich auch eine gewisse Absicherung bin dahingehend und ähm, er kommt aus Verhältnissen, da wo er 20 Kilometer zum Fußballtraining gelaufen ist, weil der Vater ihm gesagt hat Schule ist das Wichtigste, du sollst besser haben als ich. Sein Vater war Waise vom Ersten Weltkrieg noch und ist im Kinderheim groß geworden, also ohne, ohne große Zukunftsperspektiven. Und er wollte, dass der Sohn das Beste hat und der Sohn der ältere Sohn war mein Vater, das wusste ich alles nicht bis vor einigen Jahren. Und daraus wächst dann auch ein Bild, das bei weitem noch nicht voll ausgemalt ist, sondern wo ich jetzt gerade mal die Strukturen, also diese Skizze, die man mit einem Bleistift macht, ich bin noch da, die Farbe ist noch nicht gekommen, die Schattierung auch noch nicht und es wird ein unmögliches Bild sein und ich werde es niemals fertigstellen. Aber ich werde alles dafür tun, um den Menschen mit Respekt zu begegnen, weil ich meine, ich weiß auch, mein Vater hat enorm viele Menschen mit enorm viel Respekt begegnet und und das schulde ich ihm auch wenn ich gewisse Sachen verurteile, die er getan hat, die ich aber auch jetzt noch anders verstehe, als ich sie vor beispielsweise zehn Jahren verstanden habe. Weil wenn ich mir sein Leben vorstelle als mit Mitte 20, musste er das Land verlassen. Also er ist ja geflüchtet mit seiner Familie, dann mit Mitte 30 von Deutschland quasi abgeschoben. Nach Amerika zu gehen. Dann baut er sein Leben noch mal auf, bekommt dort erst mal auf die Fresse, wird verletzt werden, wird, wird verletzt bei einem Fußballspiel, weil er wollte immer Fußballer werden, immer, immer, immer. Und er war herausragend. Er hätte es, glaube ich, mit meinem aktuellen Wissen auch schaffen können. Oder zumindest mal eine Chance haben. Wirklich einfach nur eine Chance sich zu beweisen. Aber die hat er nicht, weil mit dem Auftrag konntest du das nicht tun. In Amerika hat das dann noch mal versucht, Fußball und wahrscheinlich ein klassischer Trump Supporter der krasseren Sorte ist dann na nach unserer Ankunft in Amerika bei einem Fußballspiel auf ihn gekommen, hat ihn brutal gefoult, also hat nicht versucht den Ball zu berühren und ist dann aus Versehen auf sein Gesicht getreten, sondern mit Absicht und hat dann noch ein Welcome to America hinzugefügt, das mit Mitte 30 Verletzung. Ob das ganze Geld in Amerika nicht so günstig, schon gar nicht ob so anzukommen. Direkt gezeigt zu werden. Du bist eben nicht willkommen. Zwei Kinder unterm Buckel. Mit der Familie. Mit meiner Mutter. Es ist eine sehr hohe Last. Was hat das mit dem gemacht? Ich weiß es nicht. Aber er hat als Folge dessen den unwahrscheinlichsten Job, den er jemals wahrnehmen könnte, meiner Auffassung nach wahrgenommen und wurde LKW Fahrer. Das ist ein Mann, der es heute ist und 60, der ist noch immer jeden Tag auf dem Fußballplatz. Als Kind ist er 20 Kilometer da, zum Training gejagt, hat alles dafür getan, bloß irgendwann mal eine Chance zu bekommen. Hat in der Jugend sogar Erfolge gehabt, von denen ich heute noch höre. Komm nach Deutschland. Darf das nicht. Geht nach Amerika, bekommt auf die Fresse. Hat erst mal eine riesen Rechnung der bezahlen muss und auch eine OP die untergehen gehen muss und sagt dann weißt du was Leute. Dann mache ich mal was ganz anderes. Aber ich bin froh, dass er zum Schluss jetzt wieder den Fußball für sich gefunden hat, weil das ist seine Kirche so da ist. Da ist für ihn der höhere Geist, da kann er sich austoben, da fühlt er sich wohl. Und diese Sicherheit geben wir Ihnen

auch als Familie. Was nicht bedeutet, dass er ein leichter Mensch ist. Aber wir bemühen uns, uns gegenseitig so zu unterstützen, wie wir wie wir können.

Jagoda Marinic [00:36:53] Ich glaube auch nicht, dass die leichten Menschen immer die besseren Menschen sind. Aber hat er dir denn den Fußball dann als erster beigebracht?

Neven Subotic [00:37:01] Ja, das war sein Traum von Anfang an, und er hat das eigentlich auch für sich gelebt. Ich glaube, als ich zwei oder drei war, wann immer ich auch angefangen habe zu kicken, war das nicht, damit er mich zwingen ausbildet, sondern weil er wollte passen und hat den Mann gebracht. Nein, Spaß beiseite, ich war eigentlich darauf getrimmt, seit kurzem Alter und mein Vater ist ein krasser Stratege, der ist alles sehr durchdacht. Er habe die Möglichkeit, so dass ich wirklich professionell Fußball spielen werden würde, war niemals wirklich da. Trotzdem haben wir sie erzwungen. Wir waren als, ich glaube zwölf war 13, da leben wir in Amerika. Und wir waren dann bei Freunden in Niederlande zu Besuch und er meinte Hey, lass uns mal nach Amsterdam gehen. Sind wir gegangen? Der Kollege, der Bekannte dort, mein Vater und ich mein Vater. So Ja, okay, lass uns mal! Wo ist denn hier das Trainingszentrum da und da kamen wir da hin. Irgendwie. Keine Ahnung. Dienstagabend. Also komm, lass uns mal da fragen, ob du hier mittrainieren kannst mit der Mannschaft von Ajax Amsterdam. Das ist so die Ausbildungsinstitution schlechthin. Es wie wenn du zum MIT gehst was Universität betrifft dorthin gehst und sagst ja ich ich habe hier mal eine Frage kann der das mal hier probieren für ein Semester? Und da muss ich meinem Vater einfach viel Wertschätzung dafür geben, dass er immer einerseits die Chance erzwingt, aber auch gleichzeitig in diesem Moment einem anderen Menschen die Chance gibt, darauf einzugehen. Der andere Mensch kann genauso sagen Nee, geht nicht, passt nicht, habe den Doofen. Aber der andere Mensch kann genauso gut sagen Ja klar, komm doch morgen vorbei. Und das ist nicht nur da passiert, sondern auch da. In meiner Erinnerung war es immer so ich hatte das an Folgetagen Probetraining bei Ajax Amsterdam, was schon total crazy ist. Und danach hatten wir ein Gespräch mit dem Trainer. Und in meiner Erinnerung war es so Der Trainer hat gesagt Hey, du bist gut, aber leider noch nicht gut genug. Ich habe meinem Vater im Rahmen des Buchs jetzt auch darum gebeten, über bestimmte Fragen zu beantworten, die auch schriftlich getan hat. Und da war seine Geschichte eine ganz andere. Und zwar er meinte Ja, du hast da das Probetraining gehabt. Danach hatten wir das Gespräch mit dem Trainer und der sagte ja, hey, du bist gut, du bist auch gut genug, aber wir kriegen das nicht hin mit deinem Aufenthaltsstatus. Also ein bisschen wishful thinking vielleicht auf seiner Seite. Ich weiß es am Ende nicht. Naja, wir beide haben jetzt unsere Version und stellen sie beide sozusagen auch auf den Tisch. Aber er hat es halt erzwungen. So einen Moment. Und ich finde, das ist vielleicht auch eine ganz hilfreiche Lektion, denn man schämt sich ja ich mich ja auch in diesem Moment denkbar. Wir stehen hier und ich habe so eine billige Tasche. Ich habe die billigsten Schuhe, die irgendwie 20 \$ kosten und Pappkarton noch als Schuhsohle haben. Und hier sind so die elitären Fußballer auf der ganzen Welt. Mein Vater scheut sich nicht zu fragen, ob ich damit spielen

kann. Und einer sagt vom Verein Ja, klar. Wenn ihr schon so viel Selbstbewusstsein habt, dann probiert das doch mal! Und am Ende weiß ich nicht mal eben wie gesagt, ob ich tatsächlich so gut war oder noch nicht. Aber das mal zur Seite gestellt, einfach mal fragen. Menschen sind super lieb und das ist auch eine sehr wichtige Lektion. Also in diesem Fall im Kontext des Podcast auch so diese Befreiung von Scham. Scham wofür? Fragt jemand, der antwortet Ja oder nein? Das war es auch. Und die Möglichkeit zu schaffen, dass jemand auch ja sagen kann, ist glaube ich sehr wertvoll, weil viele Leute auch ein Interesse daran haben zu sehen, dass andere Leute nach vorne kommen und dass sie vielleicht damit manchmal für eine ganz kleine Sache einen Beitrag dazu leisten können.

Jagoda Marinic [00:41:20] Ich finde, dass er gerade im Sinne von Freiheit, weil ich verbinde auch so diese unsere Elterngeneration als also man hat ja Namen, meine Eltern, Gastarbeiter und so kann ich überhaupt nicht verwinden. Aber für mich waren das immer Pioniere, weil ich immer dachte, was in was für ein Mu, du gehst schon Handkoffer Kinder gucken was was passiert. Und dann genau dieses Ich hatte immer das Gefühl, so Landnahme. Deswegen Pioniere, dass man sieht was und denkt Warum ist es jetzt nicht für mich, wenn ich jetzt schon auf den Weg gemacht habe? Also auch diese krasse Überlebens Mut oder so wie du gesagt hast, dann halt drei Jobs, so eine irre Lebenskraft. Und das hat natürlich in der heutigen Welt, wo wir versuchen, authentische Bilder zu geben, was ist schwer, was ist belastend, was ist vielleicht Therapie bedürftig? Alles auch eine Kehrseite, aber auf eine andere Seite hat es ja eine unglaubliche, durchdringende Kraft zum Leben. Und wenn das Kind Fußball liebt, dann muss es das versuchen. Und dann guckt man, wenn man die Chance hat, dann müsste man diese Chance auch. Und wie du sagst, diese Freiheit von der Angst. Was können die jetzt Nein sagen? Aber auf der anderen Seite geht in deinem Kopf für immer etwas auf. Selbst wenn sie nein gesagt haben, total ist in deinem Kopf, was passiert in deinen Zellen, glaube ich. Und deswegen finde ich diese solche Geschichten auch jeden von uns. Weil wir sind manchmal so statistisch. Wenn du aus dem und dem Milieu kommst, steht dir das und das nicht offen und dann hast du keine Chance und es ist auch alles wahr. Das ist strukturelle Probleme. Und trotzdem darf man, glaube ich, niemandem die Kraft nehmen, irgendwie zu träumen und zu hoffen, dass zumindest manche sich ein bisschen so durch Schleusen durchkämpfen. Bei dir war ja dann diese Profikarriere, aber dein Vater war dann ja nicht mehr in Deutschland und du bist ja aus den USA und die sind drüben geblieben.

Neven Subotic [00:43:11] Richtig. Ich bin mit 17 dann nach Deutschland gekommen und die sind dort geblieben. Also die hatten dann auch Arbeit und ein Leben sich aufgebaut und also wieder woanders hin zu gehen. Ich habe es auch verboten. Ich habe den gesagt, denkt ja nicht dran, dass jetzt diese Geschichte wird. Von mir kommen wir zusammen, weil ich auch in diesem Moment es einfach satt hatte. Meine Eltern waren echt strikt und echt strikte Eltern in Amerika. Das passt nicht. Obwohl es gibt auch die Mormonen so strikt und noch ganz andere, aber zumindest so, wie ich groß geworden bin. Ich hatte auch da den Einfluss von anderen Personen in meinem Umfeld, manche total frei, aber ich wollte weg war ich. Ich war so froh,

dass ich irgendwann mal weg war und einfach eigene Entscheidung treffen konnte. Ich weiß noch, es war mal keine. Ich war 15 oder 16, also ich durfte schon Autofahren in Amerika. Das ist ja das Wahnsinnige. Und ich habe meine Eltern gefragt, ja, ich würde gerne ins Kino gehen. Auch kein schrecklicher Film, keine schreckliche Uhrzeit, sondern 19:00 in ein Film gehen und die sagen Nein. Und auch wenn das selbst, ich weiß nicht, wieso ich mich daran erinnere. Jetzt ja, fast fast 20 Jahre später. Alles hat sich so eingebrannt, dass alle anderen gehen ins Kino. Ich mache ja nichts falsch. Ich mache ja jetzt nicht. Ich geh jetzt nicht Drogen machen oder auf eine Party oder keine Ahnung, ich mache echt nichts falsch. Ich bin echt echt fleißig und ich darf nicht ins Kino. Und ich glaube meine Eltern, die kennen diesen Moment gar nicht, weil die für die war das einfach irgendwie. Ne, passt uns nicht, dass du ins Kino gehst.

Jagoda Marinic [00:45:00] Das bisschen Kino. Was gibt es denn da?

Neven Subotic [00:45:04] Ja, ja. Mein Alltag sah so aus. Ich war in der Schule, dann war ich auf dem Fußballplatz und dann war ich vorm Rechner. Vorm Rechner habe ich dann auch meinen Teenagerjahren, mich mit Mädchen unterhalten. Eine davon, die lebte in New York, in dem Bundesland im Norden. Ich lebte in Florida, also paar 1000 Kilometer entfernt. Und lustigerweise unsere Eltern kannten sich, weil das auch Jugos waren und über irgendeine Verbindung haben die sich schon mal irgendwo gesehen. Ich hab dann meinen Eltern gesagt Hey, es gibt ein Turnier, ein Fußballturnier in Orlando bei Disneyland. Ich bin dann da mal ein paar Tage und die meinten Ja klar, mach das so, ja, du bist alt genug und Fußball sowieso. Eine tolle Sache, mach das. Tatsache war, es gab gar kein Fußballturnier, sondern ich habe mir einen Flug gebucht nach New York und bin dann da nach Spring Valley, wo Tanja so heißt. Sie lebte und habe sie dann besucht für zwei Tage. Und das war so meine erste Freundin. Wir haben uns dann geküsst und war irgendwie ganz süß, aber ich musste meine Eltern schon anlügen, dafür, dass ich sie sehen. Oder dass es sie überhaupt so gibt. Und noch lustiger als das ist, dass die Idee von Tanja und mir war damals war ja keine 15 oder so, dass wir fragen, ob ich auch bei Tanja dann einfach dort im Keller schlafen kann. Also wir mussten dann natürlich ihre Eltern fragen, weil ihre Eltern kennen ja, meine Eltern. Und die Geschichte war Tanja ist einfach durch Spring Valley gelaufen und hat mich da spazieren gesehen. Und das haben wir davon. Ja, aber die Eltern werden es doch sehr wahrscheinlich irgendwie glauben. Und meine Schwester, die hat auch noch 50 Kilometer weiter studiert zu diesem Zeitpunkt. Deshalb was? Halb vage könnte irgendwie passen, aber auch irgendwie nicht. Ich glaube, die Eltern, die waren auf keinen Fall so blöd, wie wir dachten. Sie sind, aber sie haben es erlaubt. Dann war ich im Keller und dann konnten wir den Tag miteinander verbringen und das war ganz süß. Und natürlich musste ich dann ein paar Tage später meinen Eltern sagen Hey, ich war übrigens dort. Nicht, dass die das von den Eltern von mir irgendwie erfahren. Irgendwie fanden die das dann okay. Hände hoch. Dann war es aber: zumindest kennen wir die Eltern und ich weiß auch nicht, wie blöd ich dachte meine Eltern sind, aber sehr wahrscheinlich waren die nicht so blöd und die wussten genau, da läuft jetzt gerade was.

Jagoda Marinic [00:47:53] Ja, aber sie können wahrscheinlich gut wegschweigen. Solange man eine gute Geschichte erzählt.

Neven Subotic [00:48:00] Aber diese Freiheit musste ich mir immer nehmen. Ich habe dann auch irgendwann verstanden Die, die werde ich nicht bekommen, ich muss sie mir nehmen.

Jagoda Marinic [00:48:08] Ja, aber sie erinnert mich. Es hat mir mal ein älterer Mann erzählt. Ich darf jetzt auch nicht sagen wer, ich will nicht. Der hat mir auch erzählt von seinem Leben. Und er hatte also viel älter als wir, dreimal so alt wie er. Der hatte auch ganz strenge Eltern, Nachkriegs Kriegs Überlebende, und die haben ihm nichts erlaubt, wirklich gar nichts. Und dann durfte er aber auch nicht ins Kino sowieso. Deswegen musste ich an den denken, vor Jahren. Und dann haben sie er hat er aber sich eben heimlich, weil er hat noch nicht mal Taschengeld. Hat er sich zusammengeklaut oder geklaut? Ich weiß es nicht mehr und ist dann doch in dieses kleine Kino in der Stadt. Und er hat dann bis ins Alter gesagt, dass ihm das das Innenleben gerettet hat. Oder die Seele oder das Wunsch, dass er dieses Strenge der Eltern einfach nicht akzeptiert hat und irgendwie noch sich die innere Freiheit genommen hat zu sagen Dann halt eben heimlich. Aber du hattest ja sogar Verbündete damit, mit Tanja und den Eltern und deiner Schwester. Und irgendwie wirkt es ein bisschen verspielter, aber ich kann total die Kraft verstehen, die diese Freiheiten dann für dich bedeutet haben. Aber dann, im nächsten Schritt gehst du ja nach Deutschland. Auch super jung, dann ohne Eltern, dann wiederum eine krasse Freiheit aus dieser freien Enge. Also weil es da war, sicher auch eine Freiheit der Liebe, aber auch eben eine Strenge. Und dann kommst du nach Deutschland und kannst ja tun und lassen, was du willst. Da ist ja plötzlich niemand mehr, der dich einschränkt. Und andererseits die großen Erwartungen, deine Karriere, du hast ja selber wahrscheinlich dir hohe Ziele gesetzt, die deine Freiheit auf eine andere Art einschränken. Weil wenn du diesen Erfolg willst, hat er auch seinen Preis. Wie war das dann? Also? Du kommst her. Freiheit. Keine Eltern, kein Niemand fragt mehr Wann willst du ins Kino? Du kannst ja treffen wo du willst und trotzdem wirst du dich ja in nächste Einschränkungen begeben haben.

Neven Subotic [00:49:53] Hmm, aber ich muss sagen, es ist auch glaube ich eine Form der Freiheit, meinen Traum erfüllen zu dürfen oder mich dort hin zu arbeiten. Das habe ich niemals so als einschränkend bewertet, so was Training betrifft. Und hart arbeiten, das möchte ich. Und manchmal ist es auch sehr hilfreich, dass da jemand ist und nicht nach vorne pfuscht und oder du Gegner hast, der dich nach vorne pusht. Aber klar, dann, außerhalb des Fußballplatzes, glaube ich, kam ich auch mit meinen eigenen Vorurteilen daher, mit der Frage Ja, was mache ich denn jetzt? Plötzlich habe ich Geld, ich durfte niemals eine Playstation haben, was viele hatten so das erste Geld, das weiß noch genau Ich bin 17 in Deutschland angekommen. Ich weiß noch nicht, ob ich eine Wohnung hatte oder noch immer im Hotel gelebt habe. Jetzt kam Gehalt. Ich habe Vertrag unterzeichnet, Gehalt kam ab zu Mediamarkt,

Fernsehen und eine Playstation zu meinen Eltern. Hey, auch ich mach jetzt was ich will und dann hatte ich das. Das war irgendwie ganz schön. Aber dann war es auch sehr einschränkend, mit dieser Freiheit umzugehen, weil ich glaube, die sollte auch irgendwo hin gerichtet sein. Ansonsten läuft man irgendwie durch die Gegend, ertastet so ein bisschen alles, weiß aber nicht, wo irgendwie eine Zielrichtung ist. Und ich habe mich da sehr lange ertappt gefühlt, dass ich alles interessant fand. Solange irgendjemand ein hohes Interesse an etwas hatte und mir das schildern konnte, war ich sofort auch interessiert. Ich kannte das nicht und keine Ahnung. Ein Freund, mein bester Freund, der hat ferngesteuerte Autos, die, wenn sie in Betrieben waren, gebaut und gelenkt. Und so weiter und so, das ist ja so interessant. Benziner? Keine Ahnung davon. Noch nie am Auto gearbeitet. Ah ja, Benziner ja. Und dann habe ich mir auch stundenlang entweder Videos oder da gibt es so eine Akademie mich damit auseinandergesetzt Wie funktionieren Motoren? Ich hatte daran eigentlich gar kein Interesse, aber ich fand das so spannend, dass der das so interessant fand und habe dann versucht, mich so darzustellen und dann so ein paar andere Themen und das ist das eine, das da noch lustig ist. Aber auf der anderen Seite hatte ich auch aufgrund der Tatsache, dass ich in so einem leeren Raum war, auch diesen gleichen Stereotyp, den auch du hast, den auch ich hatte vor mir, und zwar jetzt bin ich Fußballer, jetzt gucke ich rum, ich gucke auf dem Fußballplatz oder auf dem Parkplatz vor dem Fußballplatz und sehe Autos. Und wenn ich mal irgendeinen Kollegen sehe, dann in einem teuren Restaurant. Und dann haben sie auch die hübschesten Frauen rein äußerlich bewertet. Und die Klamotten sind teuer, die sind cool, die sind schick, die sind modern, die sind hart. Also wirklich, ich führe dich ins Jahr 2006. Und ich denk mir Boah! Dann mache ich das. Dann mache ich das genauso wie dich. Und ich habe das gemacht und getan und habe aber das ein bisschen qualifiziert. Ich habe gesagt Ed Hardy, das Original. Ich hatte schon ein Fake aus der Türkei für 11 € verhandelt. Runter von 100 €. Schaffe ich das erste Richtige? Kathartisch, hardy Das kaufe ich mir, wenn ich ein Tor geschossen habe. Dann habe ich paar Monate später ein Tor geschossen, bin zu den Laden, habe mir das Ding für 70 € gekauft und wahrscheinlich danach kaum getragen, weil das für mich so zu viel bedeutet hat. Also 70 € für ein Tshirt ist halt super viel, weil er dann in Amerika groß geworden ist. Wo bei einem Einkauf mit einem Kollegen, der hat Etikette von einer Jacke ausgetauscht mit den von Socken und hat sich dann diese Jacke gekauft für den Preis von Socken, also von 10 \$. Also da war alles günstig und wir haben da auch TG, Max und Second Hand gekauft in Amerika und na ja, irgendwie total lustig. Ja, und ich, ich, ich hatte dann in diesem Freiraum einfach so dieses Bild vor mir, die ganze Zeit, an das ich mich orientiert habe. Ich habe nicht mich umgeschaut nach anderen Bildern, sondern es gab so dieses eine Bild, wie ein Fußballer zu sein hat. Und das fand ich sehr einschränkend, weil ich hätte und irgendwann mal habe ich das dann auch gemerkt, ich hätte mich einfach umdrehen können oder einfach sagen können Okay, dieses Bild, das gibt's, das ist zum Teil auch fabriziert, dass das, das ist auch niemals die gesamte Geschichte, sondern das ist das, was dann am Ende sozusagen in der Bildzeitung aufkommt und zum Teil auch deshalb oder schon vorher sich etabliert hat. Ja, aber ich hätte auch einfach das akzeptieren können. Ja, das gibt es, aber das bin nicht ich. Das Ich ist das kein

Spiegel, sondern das ist einfach ein Bild. Lass mal gucken, wo ein Spiegel ist, damit ich mal mich mit mir selbst auseinandersetze und vielleicht dann daraus auch ein Selbstportrait anfangen zu malen, selbst mir ein Bild mache von mir selbst. Entweder wer ich bin oder wer ich sein möchte. Und das war dann wirkliche Freiheit, weil das war etwas, was ich sehr bewusst machen wollte. Das Andere, sich an diesen Stereotypen zu orientieren, das ist etwas Unbewusstes. Das macht man nicht, weil man das möchte. Das macht man deshalb, weil man nicht weiß, irgendwas anderes zu tun. Und das ist genau das Gegenteil von Freiheit. Das ist eingeschränkt halt.

Jagoda Marinic [00:55:26] Aber irgendwie will ich den jungen Neven auch in Schutz nehmen. Natürlich hättest du können, aber deine Geschichte ist ja eigentlich die Geschichte von uns allen. Irgendwie sind wir alle in einer Gesellschaft und sehen Lebensentwürfe und meinen lange Wir müssen die leben. Und im Fußball ist es halt so komprimiert. Du hast halt dann starre Bilder, wenn du sagst, es geht über Statussymbole. Und es ist sicher der Sog, weil du natürlich auch so ein bisschen wie Leute, die im Theater arbeiten, durch die Arbeitsbedingungen vor allem Theaterleute kennst. Du kennst halt Fußball, Leute. Und sich dann wieder zu lösen und dann dieses Spiegelbild zu suchen, wie du so schön sagst. Aber genau an der Stelle beeindruckt mich ja dann auch so dein Weg. Und auch wie du jetzt die Art und Weise, wie du dein Denken nach zeichnest, die Ernsthaftigkeit, wie du dann suchst, die Ernsthaftigkeit wie du guckst und auch so die. Was ich immer wieder heraus höre ist, dass du willst keine Vollständigkeit. Also du willst nie so sprechen, als hättest du dir jetzt das ganze Bild gemacht, sondern ich habe immer so jemanden. Ich sehe jemand immer beim Zeichnen. Also du bist zwar jetzt mit einem Spiegel oder mit einem Selbstporträt beschäftigt und gleichzeitig ist es überhaupt nicht fertig, sondern du bist immer noch mal drehen, noch mal gucken ist es jetzt mache ich so als Porträt klassisch und mache ich es kubistische, wie mache ich es? Welche Winkel sehe ich noch nicht? Du lässt deinen Geist im schönsten, im positiven Sinne. Ich mag das keine Ruhe. Also, du möchtest nicht fertig sein mit irgendeinem Gegenstand und schon gar nicht mit dir und deinem eigenen Denken. Ich weiß nicht, ob das jedem Mensch oder jedem Fußballer so zur Verfügung steht. Vielleicht ist es auch so eine große Freiheits Frage. Können wir diesen Weg alle gehen? Also kann sich das jeder fragen, kann sich dem jeder aussetzen oder braucht es überhaupt nicht jeder? Und hast du dich je komisch gefühlt, so, wenn du merkst, die anderen waren ja vielleicht in weiten Teilen zufrieden, weil sie so ein klares Identitäts Angebot haben, was sie dann auch noch gesellschaftlich total belohnt. Nichts wird so geliebt wie der deutsche Fußball. Dann gibt es medial die große Aufmerksamkeit, wenn man was Gutes tut. Du hast ja alles beschrieben, die Vorteile. Warum sollte man denn freiwillig dann noch den Weg der suchen, der eigentlich steiniger ist? Du sagst jetzt, für die Stiftung musst du harte Arbeit machen, musst dich in deutsche Paragraphen zum Stiftungswesen einarbeiten, zu fördern, Thesen zur Globalisierung, zu globalen Abhängigkeiten. Ich meine ja, wieso wählt man das? Und wie sehen das eigentlich so deine Kollegen von früher? Denken die, wenn macht so Stress oder denken sie wenn ist inspirierend? Was ist da so die Stimmung, wenn du sie konfrontiert jetzt damit, dass man auch mit dieser Fußballer Biografie andere Wege gehen kann?

Neven Subotic [00:58:07] Ich warte noch auf das Feedback, aber ich glaube, die meisten Kollegen, die mich jetzt kennengelernt haben über die letzten 15 Jahre hinweg, haben gesehen, dass ich sehr bewusst so geworden bin, wie ich bin. Das ist zum Teil auch betitelt mit Sonderling, weil ich bestimmte Sachen dann nicht mehr gemacht habe. Vorher war ich auf jeder Party und dann irgendwann mal auf gar keiner und also auch zum Teil schwierig mittlerweile. Ich gehe schon gerne auf Partys, so ist das nicht nur im Rahmen. Ja.

Jagoda Marinic [00:58:43] Die Freiheit, die ich vorhin meinte, die ich sehr mag.

Neven Subotic [00:58:48] Was ich noch vorher sagen möchte. Ich merke, ich komme so an meine intellektuellen Grenzen mit dir. Weil deine Fragen neu sind. Es war so, dass das Bild nie fertig ist. Und ich würde sehr gerne noch mal darauf eingehen, weil vielleicht noch ein Schritt davor und zwar so das Bild mal und ist das relevant für alle? Ich denke ja. Ich denke, da ist es auch ein gewisses Werkzeug, das man erlangt, mit dem man dann arbeitet, durchs Leben gehen kann, überall anwenden kann. So ein bisschen wie ein Schraubenzieher. So, das ist ziemlich universell. Braucht man häufig, vielleicht nicht jeden Tag und bei jeder Entscheidung, aber sehr häufig. Und ich denke schon, dass es hilft. Und gleichzeitig gibt es kein Problem, auf das ich fokussiert bin, das ich absolut lösen kann, weil die Probleme viel größer sind als ich. Und deshalb werde ich niemals fertig sein. Und gleichzeitig bin ich ja auch an Erfahrung mit Zeit. Ich lerne neue Menschen kennen, neue Perspektiven, neue neue Ansätze und die bringen mich auch weiter. Also ich würde mich erschießen, wenn ich denken würde, jetzt habe ich irgendwie ein Zenit erreicht. Weil ich, um so tiefer ich vor allem jetzt in so eine Sache gehe, in einem bestimmten Arbeitskontext ja auch arbeite. Umso mehr merke ich, wie vieles kippt, umso mehr merke ich anstrengend. Aber umso mehr merke ich auch. Ja, aber ich werde ja nicht dran scheitern, sondern ich werde meinen, alles käme. Und das wird für irgendwas reichen. Nicht für alles, aber für irgendwas. Besser, als wenn ich weniger oder nichts dafür tue. Und häufig sind die Sachen nicht so komplex, dass das Komplexe mal anfängt. Aber mit der Zeit wird es wird deutlicher und verständlich. Und das, finde ich, ist ein hilfreicher Ansatz, wenn man vor allem im Bereich von Engagement nicht davon ausgeht, dass es diese eine Heldentat, über die wir auch vorhin gesprochen hat, dieses eine Foto, wo ich mit anpacke. Und das war das große. Sondern es ist wirklich das Zitat von David Foster Wallace. Tag für Tag. Das Langweilige, das auch dazugehört, weil es einfach doch Essenzielles doch wichtig ist und auch das Tatsächliche abbildet. Und jetzt mache ich mal den Sprung zum Fußball der Auseinandersetzung damit. Ich glaube, für einige zunehmend mehr wird es relevanter, dass es Engagement gibt, dass das möglich ist, welche Vielfalt auch damit einhergeht. Ich versuche ja auch, da gewissermaßen ein Vorbild zu sein, oder im schlimmsten Fall zumindest ein Beispiel von was es auch gibt, weil so viel liegt nicht auf diesem Tisch. Wenn jetzt heute ein 18-jähriger Junge oder Mädchen Profifußballer in wird, dann schaut man erst mal Was haben denn die vor mir gemacht? Was machen die denn, die paar Jahre älter sind? Und so viele positive oder besondere Geschichten gibt es nicht. Ich glaube, es gibt sie. Teile davon

werden nicht erzählt oder gehen einfach unter, weil die Medienlandschaft so ist, wie sie ist. Das Tor, das wird gefeiert, der Transfer wird gefeiert, jetzt kommt die WM und dann das nächste Spiel. Und dann noch ein Derby. Und dann der eine hat noch eine besondere Ernährung, der andere, der betet immer nach Westen und keine Ahnung, was es noch alles geben kann. Aber das nimmt dann überhand. Und diese relevanten Sachen, die wirklich für die menschliche und persönliche Entwicklung relevant wären oder für das eigene Engagement, die gehen zum Teil unter, sondern da wird sehr schnell der Begriff Charity angewandt oder in Anführungsstrichen Gutes tun. Dann gibt es keine Differenzierung mehr, sondern alles ist Gutes tun. Und wenn alles Gutes tun ist, dann ist das, was Amnesty macht oder Quatsch oder wie als Stiftung er ist, genauso Gutes tun, wie wenn jemand ein Foto macht und ein Daumen hoch sagt. Die Sache ist wichtig, das ist auch gutes tun. Und da versuche ich und hoffe ich diese Grauen grade mal auszuarbeiten, damit man auch sieht, dass es Stufen gibt, dass es auch wichtig ist zu sehen Hey, das ist nicht alles gleich, es ist alles in die gleiche Richtung, was wertvoll ist. Das ist alles ein positiver Schritt, doch es geht immer mehr. Das ist sehr wichtig, darauf hinzuweisen. Vor allem, wenn man ganz am Anfang einer Sache ist und man doch durch die sehr positive Zuneigung und Feedback von allen Akteuren manchmal anfängt zu glauben. Nee, nee, das ist schon die Endstufe. Und das ist eine ganz große Gefahr.

Jagoda Marinic [01:03:43] Du hast jetzt gerade deine Stiftung erwähnt und ich habe auch schon auf den großartigen Podcast Hotel Matze hingewiesen, wo ihr ja sogar selbst vor Ort geflogen sein. Aber vielleicht willst du auch unsere Freiheit Deluxe-Hörern zwei Sätze sagen zu deiner Stiftung kurz, weil dann habe ich noch mal eine ganz andere Frage bisschen meta zu deiner Stiftung oder zu deiner Stiftung und ihrem Inhalt.

Neven Subotic [01:04:06] Also das Ziel der Stiftung ist die Realisierung des Menschenrechts auf Zugang zu sauberem Trinkwasser. Wieso? Weil für 800 Millionen Menschen weltweit ist das nicht die Realität. Die Menschen sind gezwungen, tagtäglich 3, 4, 5, 6 Stunden zu gehen, um dann verunreinigtes verdreckt das Wasser aus einer offenen Quelle zu nehmen. Das kostet enorm viel Zeit, enorm viel Kraft. Und deshalb sorgen wir dafür, dass direkt in den Gemeinden und in ländlichen Regionen in Ostafrika der Zugang zu sauberem Trinkwasser in der Regel durch die Anzapfen des Grundwassers dann realisiert wird. Das bedeutet viel mehr Zeit für vor allem Bildung, weil Schulen gibt es schon. Die Lehrpersonen sind da, die Kinder haben eine große Motivation und dort möchten wir eben sorgen, dass sie die Möglichkeit haben, nicht nur die zeitliche, sondern auch die psychische Möglichkeit, dort wirklich das Beste draus zu machen. Weil Wasser ist die Grundlage für ein Leben mit Gesundheit, mit Bildung und damit auch einer besseren Zukunft. Und deshalb versuchen wir uns auf diesen strategischen Ansatz, diese Brücke zu schaffen, zu einer besseren Zukunft.

Jagoda Marinic [01:05:15] Mich interessiert an dieser Arbeit, die du so unglaublich auch genau wie alles jetzt sehr differenziert beschreibst. Auch da wieder finde ich

einen ganz großen Suchprozess bei allem Hast. Aber ich fand und fand deinen Prozess auch so super spannend erzählt. Auch wieder finde ich viel über deine Art, dir durch dieses präzise Suchen und Nachdenken die Freiheit zu erkämpfen, du zu sein und genau das zu finden, woran du glaubst. Und deswegen würde ich gerne noch mal zwei Sätze mit dir über dieses suchen, weil du meintest, du wolltest eine Stiftung. Und es gibt ja 1 Millionen Baustelle auf dieser Welt, von Klima bis da, wo es da und auch so wie du das schön beschrieben hast, jetzt von diesem Fisch, dass der in einer Gesellschaft ist, die er aber noch nicht so richtig versteht, wo er nur eine Ecke so gründlich kannte, nämlich die des Profifußballs. Und dann zu denken Aber hier gibt's Menschen, die trauen mir eine andere Rolle zu, die wollen das von mir und ich kann das. Und dann suchst du dein Thema. Du hast jetzt ja schon verraten, es geht um was. Versorgung. Aber dieses. Wie. Finde ich. Wie hast du. Gewusst. Nach all. Den dingen. Das. Dass das. Jetzt. Wie du. Dich diesem Thema näherst, wo du sagst. Da möchte die Neven Subotic Stiftung aktiv sein.

Neven Subotic [01:06:34] Sehr rational. Also es war nicht die eine Doku oder der eine Urlaubs Besuch irgendwo oder die eine Geschichte von irgend jemanden, sondern es kam aus der Haltung heraus. Ich möchte mich global einsetzen. Also ich möchte in erster Linie Weltbürger sein, nicht Serbe, nicht Deutscher, nicht Amerikaner. Bis dato war ich Fußballer, der da in der Stadt und drum herum 30 Kilometer sich eingesetzt hat für diverse Probleme und diverse Zwecke, also was die Probleme bekämpft werden. Und das auch richtig zu sagen. Ich habe auch mich für meine Familie eingesetzt und war dann auch natürlich der, der wenn es in Bosnien irgendwie was gab, dann wurde ich darum gebeten, das finanziell zu übernehmen. Na ja, und das waren alles Wurzeln, die wichtig sind. Also hier mein Arbeitsort, mein Verein, meine Familie, meine Familie in Bosnien. Aber ich fand das einfach nicht richtig. Weil wenn wir so denken, dann ist es immer nur einer, also meiner. Mein Volk, mein, meine Familie, mein Ort, mein, mein, mein, mein, mein. Und alle anderen sind mir egal, nur weil sie ein paar Meter weiter weg wohnen. Und dieser Gedanke ich weiß noch nicht, wo ich den her habe, aber einfach dieser Gedanke hat mich das hat mich sehr geflasht, dass das das vielleicht nicht nur richtig ist. Ich glaube auch, es ist zum Teil richtig, aber nicht im absoluten Sinne, weil sonst müsste eigentlich Deutschland gar keine Entwicklungsgelder mehr zahlen, sondern einfach nur total im eigenen Interesse handeln und auf Kosten aller anderen gehen. Ich wollte das nicht, wollte diese globale Perspektive einnehmen. Ich wollte eine Rolle in der Welt spielen, als ein Mensch, der auch sehr gerne einfach mit sozusagen fremden Menschen einfach irgendwo sitzt, eine tolle Zeit hat und manchmal vielleicht sogar denkt, die sind mir momentan näher als meine eigene Familie. Ja, und dann habe ich angefangen, Recherche zu betreiben. Was sind denn die großartigen Probleme unserer heutigen Zeit? Was kostet 1000 Menschenleben täglich, weil sie keinen Zugang dazu haben, aber es tatsächlich Grundwasser unter ihren Füßen gibt? Und gibt es Lösungen dafür, die man in einer Form einer Organisation, wie es eine Stiftung ist, auch realisieren kann? Oder ist das eher etwas für ganz andere Organisationen? Geht das in einen Konflikt Kontext? Diese Fragen, diese Themen wurden für mich irgendwie greifbar, weil ich vom einem zum nächsten gesprungen

bin und dann über Gesundheit zur Bildung gekommen bin. Ach so, ja klar, wenn man Kinder fünf Stunden am Tag Wasser holen, ja, da können sie ja nicht zur Schule gehen. Also ist Wasser ja viel mehr als nur Wasser. Wasser ist ja die Grundlage für Gesundheit, für Bildung und damit auch für eine selbstbestimmte Zukunft. Dann kommt noch das koloniale Zeitalter, der ich ja schon eine Freundin hatte, die sich sehr eng damit befasst hatte und die auch mich aufgeklärt hatte. Und na ja, so nahm das Ganze auch Form auf und für mich wurde deutlich Hey, bevor ich mich auf alles fokussierte, war das dann genau das Gegenteil von Fokus ist, mache ich eine Sache, von der ich absolut überzeugt bin, dass sie lebenswichtig ist. Und na ja, der Mensch, der braucht erst mal Luft und danach Wasser. Und das war für mich dann das Überzeugende. Also dass einfach alles zusammengekommen ist. Nicht nur ist das Problem groß, sondern es gibt Lösungen. Die Lösung ist, unter der Füßen der Menschen nur den Zugang dorthin zu verschaffen. Das ist das Problem, weil das kostet. Und die Menschen in den ländlichen Regionen, also wir arbeiten halt gezielt in ländlichen Regionen, weil dort einige Menschen von extremer Armut betroffen sind, also weniger als 1,70 € pro Tag. Woher? Woher sollen sie Ersparnisse schaffen, um für so eine Wasserversorgung zu zahlen? Also ich hatte es noch gestern. Ich glaube Deutschland nimmt zu 800 plus Milliarden an Steuergelder ein. Von der Bevölkerung in Äthiopien ein Land, das 40 % größer ist als Deutschland, ist das gerade mal 5 Milliarden. Die können ja nicht zaubern damit. Und genau da kommt die Rolle von NGOs oder Stiftungen. Wie auch immer, um genau zu sagen Hey, wenn ein Staat das nicht kann, es gibt noch eine Menschheit, die über dem Staat ist und die auch bestimmen kann, wie die Welt jetzt und auch in der Zukunft aussehen soll. Und das war dann kohärent und wurde dann auch sehr konkret. Aber es war eine sehr inhaltliche, faktisch orientierte Herangehensweise, weil ich auch immer ein Fan von Wissenschaft war und einfach diesem Ansatz, dass man auch Sachen wissen kann oder zumindest immer versuchen sollte, an die Wahrheit zu gelangen, nicht sich mit dem Gefühl sättigen Ja, ich tu Gutes und das reicht, weil ich das behaupte oder weil das cool klingt oder weil das richtig klingt, sondern tatsächlich dann auf eine wissenschaftliche Ebene zu gehen, die dann viel interessanter ist, finde ich, weil darin liegt ja die Wahrheit und darin liegt ja auch die Komplexität.

Jagoda Marinic [01:12:05] Ich finde das faszinierend, wie sehr du das Rationale betonst. Und gleichzeitig hast du vorhin selber begonnen damit, dass du eben nicht nur in die Region wolltest, aus der deine Familie stammt, die du auch kennst. Und da war schon auch so eine Leidenschaft in dieser Aufzählung. Nicht nur meins, nicht nur meine kleine Welt, nicht das, was ich kenne, sondern auch das Bedürfnis, Weltbürger zu sein. Das ist jetzt so mein Einblick von außen, dass natürlich ist es eine rationale Entscheidung und du bist total hungrig nach Fakten. Ich auch. Diese Faszination an Malcolm Gladwell, die glaube ich auch viele teilen diese, diese Perspektiven, die er mit seinen Büchern eröffnet, weil wir manchmal die Dinge zu schnell einordnen, ohne nach den komplexen Gründen zu fragen. Aber es gibt auch eine sinnliche Komponente, die ich so nach unserem Gespräch höre, die vielleicht nicht nur rational ist, sondern du bist am Anfang auch so ganz schön geredet. Dieses das sind Menschen, die sind in dem Ort alt geworden, wo sie geboren sind, die hatten

die totale Geborgenheit. Und dann hast du eben aber immer wieder betont, dass du das nicht, weil du warst quasi schon immer bereit, morgen dein Leben neu zu beginnen oder kannst das auch und hast vorhin einmal gesagt Bei dir gibt es nicht das Ankommen. Ist es vielleicht auch für dich noch mal so eine einen anderen Motor auf einer, die die irrationale Seite ist ja da, aber die emotionale. Wenn ich schon nicht ankommen kann, dann will ich so viel von der Neugier. Also die andere Seite von ja, nicht irgendwo so geborgen und feste ist ja vielleicht auch freier fliegen zu können, freier suchen zu können, mehr Öffnung zu wagen. Ist das für dich auch so? So eine Umkehrung dessen? Wenn ich schon nicht geborgen war und da alt geworden bin, wo ich geboren bin und in meiner Wohnung alle ein und ausgehen, wenn man sich kennt, dann will ich eben die Welt auf meine Art, mit diesen rationalen Gründen, die ich habe, aber emotional trotzdem erobern?

Neven Subotic [01:14:08] Ja, ich glaube, beides ist möglich. Also im Kontext von Freiheit und Geborgenheit. Ich habe das immer, wenn die Frage kommt: Was ist für dich Heimat? Dann schmunzel ich erst mal und sag Es ist kein Ort. Es ist wirklich nicht irgendein Gebäude oder irgendein Ort. Du kannst mich mit Menschen in den Wald schicken. Ja, irgendein Wald oder auch in irgendeinem Park oder irgendwo in ein Auto stellen und abhängig von den Menschen kann das für mich so richtig festlich anfühlen. Richtig, weil das, was ich mit Heimat empfinde. Also Heimat ist auch so ein Begriff, der noch nach seiner Definition sucht bzw auch den Luxus hat, dass er auf verschiedene Art und Weise interpretiert werden darf. Und bei mir ist es immer Menschen. Und auch im Buch nenne ich ein paar von den Menschen, die ich im Rahmen meiner Stiftungsarbeit kennengelernt habe, die so wichtig engagiert sind, die sind richtig am Anpacken, die sind richtig, jeden Tag daran, die schwierigste Arbeit zu machen. Die Sachen, die dann in 40 Grad Hitze gemacht werden. Und dann. Eine Lieferung nicht, aber du kannst nichts tun. Dann stehst du da nochmal fünf Stunden und dann kommt, aber dann ist es ein falsches Zeichen. Er muss noch mal zurück. Aber die wissen, wieso sie es tun. Die, die, die, die haben diesen, diesen Sinn vor sich und leben das und haben dann noch fachliches Know how. Und also aufgrund ihres Engagements, glaube ich, wenn ich das deuten müsste, fühle ich mich dann sehr zu Hause, wenn ich mit ihnen bin und kann, dann in Tansania ist es so Wir müssen in Daressalam landen, das ganz im Osten und müssen nach Eritrea. Das sind dann so zwölf Stunden Fahrt. Aber wir sind nach zwölf Stunden am Labern, dass es in der Anwendung von Freiheit für mich etwas, was ich mit dem Begriff dann von ferne Heimat verbinde. Also ist auch dieses Gefühl zu haben, es muss nicht mein Kindheitsfreund sein, den ich seit einer Ewigkeit kenne. Und ja, er auch auf jeden Fall. Aber so viele Möglichkeiten wie er habe ich nicht. So, das ist dann so Ich bin nicht, wenn man sich meine Anrufliste durchschaut, nur auf mein Handy, da sieht man kaum Anrufe oder alles nur so Stiftung ist Kontext, aber ich bin sehr happy damit, weil ich weiß, die Menschen gibt es. Ich weiß, ich werde immer wieder auch neue kennenlernen, mich neu inspirieren lassen und das macht enorm viel Spaß. Es gibt ein Mensch, bei dem ich noch eine Minute sprechen, und zwar es ist einer der Ingenieure von unserem Partner in Tansania. Und das heißt Elias, knapp über 60 sieht man immer auch an, aber seine Augen sind pures Blau und der glänzt und der

lacht und der ist es fröhlich, positiv. Und er ist sehr respektiert von allen, wenn der in der Gemeinde geht, da merkst du schon, der König ist quasi da. Nicht weil er der König ist, weil er ein Ingenieur ist, sondern einfach der hat so eine Aura. Ja, der schon kräftiger. Und ich meine jetzt nicht zwingend dick, sondern ich meine kräftiger im Sinne von stabil und robust. Das merke ich, wenn er spricht, weil er ist einfach der freundlichste Mensch der Welt. Na ja, und immer wenn ich mit ihm bin, bin ich Fan. Auch da bin ich. Da fühle ich mich auch sehr zu Hause, an einem Ort, wo ich mich sehr wohlfühle. So, und jetzt waren wir letztes Jahr da. Ich war skizziere mal bitte hier die das die Wasser Anlagen, weil die gehen dann über mehrere Kilometer und mir reicht nur eine grobe Skizze, aber er hat mir mein Heft genommen und hat mir dann also alles ausgezählt, da hier dieser der und diese Stärke von dieser diesem Rohr, das geht dann so 350 Meter Dann kommt ein Verteiler in drei Richtungen 45 Grad, dann geht das wieder 280 Meter da lang und dann 400 Meter eine gerade. Aber da wechselt sich die Rohrstärke, da merke ich so beides so an einem richtigen Ort hat den richtigen Job, so erlebt das was er tut und er tut es für die Gemeinde und die Gemeinde liebt es, er liebt es. Und das ist vielleicht noch dieser Überbegriff von so Vollkommenheit. Ich finde, das ist sehr schön und es ist einer der Menschen, den ich hoffe wir schon auch bald porträtieren kann. Denn dann gibt es auch nicht nur meine schlechte Erzählung hat, sondern eine gute Erzählung mit seinen, mit seinen Wörtern und mit seinen Bildern.

Jagoda Marinic [01:18:56] Ich finde es ein ganz wichtiges - auch wenn wir nicht mehr viel Zeit haben - Thema, was du mitbringst. Und ich glaube, weil du, dass die Leute früher aus Jugo kennst und auch die USA und jetzt auch in Deutschland zu arbeiten. Bei dir ist dieses Selbstbewusstsein Ego mich gut hinstellen und für die Gesellschaft geben, Teamplay an andere denken kein Widerspruch. Was also die Freiheit zum Ich bedeutet nicht den Egoismus, sondern ein gesundes Ego. Macht es dir möglich, im Team Fußball und Player zu sein. Und man merkt, egal ob du über dein Team im Fußball redest oder jetzt über deine Stiftung und die Menschen. Du liebst es, wenn das in so einer Harmonie und koordiniert stattfindet. Für manche ist es ja so Entweder jemand hat ein riesen Ego macht sein Ding oder jemand ist so selbst aufopfernd, hat ein ganz großes Herz, gibt alles in das Karitative. Aber was ich bei dir spannend bin, ist auch so eine Freiheit, die du dir glaube ich erkämpft. Durch die Art, wie du an Dinge heran gehst, ist zu sagen Nein, ich muss auch gucken, wie ich es will und es soll auch wirklich so sein, wie ich es will. So wie du sagst, das will ich, das will ich nicht. Und auf der anderen Seite diese Immersion. Wenn, wenn du über solche Menschen redest oder über Momente, wenn es gelingt, Community Gemeinschaft zu fühlen, ist es für dich so, dass es zwei Pole sind, die irgendwie doch zusammenpassen?

Neven Subotic [01:20:17] Ja, die passen zueinander im übergeordnet. Ist für mich dann immer so das Ziel. Also wieso nicht? Wenn es um die Förderung oder etwas zusammen Wachstum der Gesellschaft geht, dann merke ich, ich habe darin auch eine Funktionalität, die ich zu erfüllen habe. Weil wenn ich nicht anecken würde, dann hätten wir. Denn dann verlaufen wir uns als Organisation und ich auch mich als

Mensch. Es gibt 1000 Probleme, dann hätte ich die Projekte schon zehntausendfach noch ergänzt und noch okay, das machen wir auch noch dort auch noch und das auch noch. Und ja, das ist ja auch so wichtig und das wäre aber kontraproduktiv. Wir würden am Ende keine Ahnung wie das Restaurant sein mit 400 Gerichten, nur so nichts Frisches. Nee, wir brauchen Qualität, weil wir schulden es den Menschen, für die wir das tun, das wir auch einen Anspruch auf Qualität haben. Und unter diesem Konzept Rahmen. So bewege ich mich da. Manchmal muss ich ja unangenehm sein und strick. Aber ich mache das nicht, um irgendwie hier als Chef rumzulaufen, sondern ich mache das wirklich, wenn das in diesem größeren Sinn ist. Und das geht dann auch wunderbar einher, wenn man als Mannschaft agiert oder als Team, als Community. Man stellt sich unter dieser Community und unter den Zielen, die das erreichen möchte und fördert das so wie man kann, weil andere Leute haben verschiedene Bewusstheiten. Wie schon gesagt, beispielsweise mein Freund ist eher emotional. Das ist etwas passiert. Und dann kommt eine Reaktion, die vielleicht nicht durchgedacht war, aber die sehr ernst gemeint ist. Und dafür hat sie natürlich ganz andere Qualitäten, die ich weniger habe. Also sie ist sehr empathisch, voll und nimmt so sublimen Kloss, also sehr kleine Hinweise auf, die ich manchmal übersehe. Und das ist das Schöne. Verschiedene Leute, verschiedene Kompetenzen und Fähigkeiten und wir alle kommen zusammen, um dieses Gemeinschaftliche aufzubauen. Das geht dann also einher, um auf diese Frage zu kommen zwischen Ego, also was mach ich für mich? Ich glaube aber, das Ego im positivsten Sinne ist ja dann befriedigt, wenn es eine Rolle in der Gesellschaft hat. Und deshalb ist das vielleicht zwei Pole, die am Anfang unbewusst total verschiedenen Seiten liegen. Aber der Sinn des Spiels, des Lebens ist es, diese Sachen in den Fokus bzw in die Mitte zu rücken, weil sie dort auch hingehören.

Jagoda Marinic [01:23:01] Jetzt muss ich dich was Verspieltes fragen. Ego. Der große Spieler mit dem Ego im Fußball ist ja einer, der kommt auch aus Jugo. Also ursprünglich. Ibrahimovic. Wie findest du Ibrahimovic - nicht nur als Fußballer?

Neven Subotic [01:23:22] Ich kenne ihn nicht. Ist natürlich herausragender Fußballer, gar keine Sache, gar keine Frage dazu. Ähm, ich habe mal irgendwo ein Interview gesehen, das war schon einige Jahre her. Na ja, er hat diese Rolle, die er spielt, so dieser lustige Ich bin der Beste und ich bin Gott, das ist lustig, da kann man auch nur hinschauen. Aber er spielt noch immer diese Rolle, ob er diese Rolle spielt, weil er das ist. Es bezweifle ich sehr, ob es eine Rolle ist, wo er sagt Das ist mein großer Sinn im Leben ist. Das würde ich auch eher bezweifeln, sondern ich glaube, das kommt so ein bisschen aus dem Mix. Eines ist cool, es ist lustig, ist, es stellt ihn in den Vordergrund. Das passt auch zu ihm. Ich bin mir auch sicher, ohne das wirklich zu wissen, was er noch außerhalb des Fußballs tut. Deshalb kann ich das nicht bewerten oder in die Bewertung mit einfließen lassen. Aber es fühlt sich an an meiner Wahrnehmung an, der ist jetzt mal da rein gerückt in diese Rolle, die vielleicht intern kam, heraus kam, aber sich dann vor allem potenziert hat. Dadurch, dass das noch extern in den Medien dann sehr präsent wurde, er dann auch noch sportlichen Erfolg hatte und jetzt halt der Zlatan ist, der ja größer ist als die Vereine,

bei denen er spielt und vielleicht auch in dieser Rolle, in der er spielt, größer ist als der Fußball und.

Jagoda Marinic [01:24:48] Größer als alle Größen. Aber mit dem ging es mir so wie dir mit uns von 100 Seiten beleuchtet. Ich fand ihn erst so witzig in der Rolle und hat dann auch irgendwann angefangen, so YouTube Videos von ihm zu gucken. Und der ist genau der, der spielte diese Journalisten auch teilweise nieder und es gibt aber ein Interview, das hat er, glaube ich, irgendeinem da gegeben, der eben kein großer Medienkonzern ist, ein Junge, der Block hat irgendwie, und da fängt er halt so an und sagt Warum spiele ich? Es war, als ich dort ankam, als Junge aus dem Nirgendwo mit meinen Eltern haben, die mich behandelt wie das letzte. Ich war der Letzte. Wenn ich mit meinen Kumpels in Laden gehe, da haben wir früh geklaut, dann sage ich Jungs, nehmt euch, was ihr wollt, ich kann es bezahlen. Und der hat schon auch gesagt, dieser rassistische Blick, der dann auf ihn und seine Kumpels war, nur weil sie arm waren, weil viele dann kriminell geworden sind. Und dass er jetzt halt in der Position ist, auch damit zu spielen. Und das hat mich auch überrascht. Also deswegen, ja, weil ich das Mag dieses von dir, dieses ich kann es, wo man deine Rationalität merkt, ich kann es nicht final beurteilen. Und wenn man selber einmal anfängt, die Menschen so zu ergründen, jenseits der Fassade und dem ersten Gefühl. Und bei ihm kam da auch vieles, was mich echt überrascht hat. Und unter anderem, wenn Journalisten auch mit diesen ihren früheren Vorurteilen konfrontiert und sein Vater ruft an, dann schmilzt er dahin, dann kommt Tata, das ist ganz weich und warm. Und da merkt man schon, dass da auch irgendwie jemand ist, der doch mit ziemlich kritischem Blick auch unsere gesellschaftlichen Dynamiken verfolgt und sehr genau weiß, wem er was geben will und wann. Die letzte Sache Darf ich verraten, was dein Name heißt?

Neven Subotic [01:26:30] Ja.

Jagoda Marinic [01:26:34] Also, ich mag deinen Namen sehr, sehr, sehr. Und ich habe zu Hause Tee. Ein Foto habe ich sogar gemacht, das werde ich noch auf Instagram posten, um es zu zeigen. Neven mit diesem schönen V, was bei uns als W ausgesprochen wird, ist die Ringelblume. Ich finde den Namen auf Deutsch. Ich glaube, ich kannte nur Neven DuMont. Fand ich irgendwie nicht toll, aber in Kroatien liebe ich diesen Namen. Ja.

Neven Subotic [01:27:01] Genau. Mein Oma oder Opa haben den Namen gegeben, weil sie diese Blumen vor ihrem Haus hatten.

Jagoda Marinic [01:27:09] Wirklich?

Neven Subotic [01:27:11] Meine Eltern wollten Sven. Zum Glück war's Neven.

Jagoda Marinic Sven, dann wärst du gut integrierbar, noch besser, aber ist ja eh Blödsinn. Neven Subotic Ich bin sehr glücklich, dass du dir Zeit genommen hast für

Freiheit deluxe und ich mit dir durch deine Freiheiten und deine Freiheitsideen, Begriffe, Erfahrungen gehen durfte. Hat mir viel Spaß gemacht. Vielen Dank, dass du da warst.

Neven Subotic [01:27:34] Vielen Dank, Jagoda. Es war auch für mich echt ein großes Vergnügen. Die Zeit ist so schnell weggegangen, was immer das Positive an einem Gespräch ist. Und wie gesagt, du hast mich auch intellektuell herausgefordert. Vielen Dank dafür. Ich konnte auch in dem heutigen Gespräch selbst wachsen und noch ein bisschen mehr über dich erfahren. Vielen Dank dafür.